Wolf Feuerhahn

Zwischen Individualismus und Sozialismus: Durkheims Soziologie und ihr deutsches Pantheon¹

Wie die Philosophiegeschichtsschreibung schwankt die Geschichte der Sozialwissenschaften zwischen systematischer und historischer Perspektive. Selbst die Vertreter einer historischen Vorstellung können die Gegenwartsbedingung ihrer Fragestellungen, wenn nicht ihrer Ergebnisse, schwerlich leugnen.

Diese Feststellung wirft die Frage nach der Relativität der sozialwissenschaftlichen Analyse umso mehr auf, als die heutigen Sozialwissenschaftler – wie die Philosophen – die „historischen“ Gründer ihrer Disziplin als ahistorische Referenzen benutzen.

Obwohl er vor fast hundert Jahren gestorben ist, bleibt Durkheim heutzutage immer noch aktuell. Er gilt für viele gegenwärtige Verteidiger des Holismus als Hauptreferenz. Um seinen Werdegang in geschichtlicher Perspektive zu betrachten, muss man also diese Aktualität in Klammern setzen.

Dies ist umso schwieriger als Durkheim sich über seine eigenen Erfahrungen kaum geäußert hat. Eine reale Erfahrung – im von R. Koselleck geschätzten Sinne² – wird zwar von den Biographen und Spezialisten seines Werkes immer wieder erwähnt: seine Reise nach Deutschland von Januar bis Anfang August 1886³, doch ist auch diese schwierig zu klären. Denn erstens gelten fast alle privaten Archive Durkheims seit dem Zweiten Weltkrieg als verschollen, und zweitens wurden diese Reise und der daraus resultierende „Einfluss Deutschlands“ auf die Geburt von Durkheims *Sociologie* Anfang des 20. Jahrhunderts im Rahmen einer

¹ Ganz herzlich möchte ich Herrn Prof. Dr. Uwe Puschner für seine Lektüre meines Manuskriptes danken.

² *Reinhard Koselleck*, Erfahrungswandel und Methodenwechsel. Eine historisch-anthropologische Skizze, in: *ders.*, Zeitschichten. Studien zur Historik (Frankfurt a.M. 2000) 27–29; im Folgenden *Koselleck*, Erfahrungswandel.

³ Durkheim berichtet, er sei in Berlin, Leipzig und Marburg gewesen. Als Lehrort Wilhelm Wundts gilt Leipzig für ihn als attraktivste Universität Deutschlands und wurde deswegen zum Zentrum seiner Analyse der Philosophie an deutschen Universitäten (*Emile Durkheim*, La philosophie dans les universités allemandes, in: *Revue internationale de l'enseignement* XIII [1887] 314). Neu veröffentlicht in: *Emile Durkheim*, Textes 3. Fonctions sociales et institutions (Paris 1975) 438; im Folgenden *Durkheim*, Textes 3. Deutsche Übersetzung in: *Emile Durkheim*, Über Deutschland. Texte aus den Jahren 1887 bis 1915, hrsg. v. *Franz Schultheis*, *Andreas Gipper*, aus dem Französischen übersetzt von *Andreas Gipper* (Konstanz 1995) 27–83; im Folgenden *Durkheim*, Deutschland.

Polemik gegen die Soziologie instrumentalisiert⁴. Durkheims späte Erinnerungen an Deutschlands Rolle für sein Denken sind also von dieser Polemik sowie von der Entwicklung der binationalen politischen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland erheblich beeinflusst.

Diese Hindernisse müssen wir also im Gedächtnis behalten. Aber wir können umso weniger diese deutsche Erfahrung negieren, als sie die Beziehungen zwischen gesellschaftlichem Erfahrungswandel und wissenschaftlichem Perspektivenwechsel unmittelbar betrifft. Denn in einem viel später – nach dem Tode Durkheims – veröffentlichten Text beschreibt sein Neffe Marcel Mauss die Entwicklungsgeschichte von Durkheims Dissertationsarbeit über die *Teilung der sozialen Arbeit* folgendermaßen:

„Schon in seinen Jahren als Student an der Ecole Normale Supérieure, in einem vom politischen und moralischen Willen beseelten Milieu und im Einklang mit Jaurès und seinem anderen Kameraden Hommay (1886 gestorben), widmete er [Durkheim] sich dem Studium der sozialen Frage. Er stellte sie damals auf einer abstrakten und philosophischen Weise unter dem Titel: Beziehungen des Individualismus und des Sozialismus. 1883 wurde es genauer, sein Thema wurden die Beziehungen des Individuums zur Gesellschaft. Durch eine allmähliche Analyse seines Denkens und der Tatsachen gelang es ihm zwischen der ersten Gliederung seiner *Teilung der sozialen Arbeit* (1884) und dem ersten Entwurf (1886) einzusehen, dass die Lösung des Problems einer neuen Wissenschaft gehörte: der Soziologie.“⁵

Die Soziologie bildete also in Durkheims Augen die wissenschaftliche Lösung der damaligen sozialen Frage. Auf solche Erzählungen soll man sich selbstverständlich mit Vorsicht berufen. Allenfalls widmete sich Durkheim dem Sozialismus am deutlichsten in der Zeit, in welcher er sehr viele deutsche Werke rezensierte und an seiner Dissertation arbeitete⁶. Der erste Artikel, den Durkheim veröffentlichte,

⁴ Simon Deploige, *Le Conflit de la Morale et de la Sociologie*, in: *Revue néo-scholastique* [RNS] XII (1905) 405–417; Deploige, *Le Conflit de la Morale et de la Sociologie* (suite), in: RNS XIII (1906) 49–79, 281–313; Deploige, *Le Conflit de la Morale et de la Sociologie* (suite), in: RNS XIV (1907) 329–392; Emile Durkheim, *Lettre au directeur de la Revue Néo-scholastique* du 20 octobre 1907, in: RNS XIV (1907) 606–607; Deploige, *Réponse*, in: RNS XIV (1907) 607–611; Durkheim, *Lettre au directeur de la Revue Néo-scholastique* du 8 novembre 1907, in: RNS XIV (1907) 612–614; Deploige, *Réponse*, in: RNS XIV (1907) 614–621; Deploige, *Le conflit de la morale et de la sociologie* (Louvain 1911); Durkheim, *CR de Deploige, S. Le conflit de la morale et de la sociologie*, in: *Année sociologique* XII (1913) 326–328; Deploige, *Le conflit de la morale et de la sociologie* (Louvain 1923) (édition augmentée d’une préface de J. Maritain et d’un appendice [CR de Durkheim et réponse 375–378]). Eine deutsche Übersetzung mancher dieser Texte findet sich in: *Durkheim, Deutschland*.

⁵ „C’est dès ses années d’École Normale, par vocation, et dans un milieu animé de vouloir politique et moral, d’accord avec Jaurès et avec son autre camarade Hommay (mort en 1886), qu’il se consacra à l’étude de la question sociale. Il la posait alors assez abstraitement et philosophiquement, sous le titre: Rapports de l’individualisme et du socialisme. En 1883, il avait précisé; et c’étaient les rapports de l’individu et de la société qui devinrent son sujet. C’est alors qu’il parvint, par une analyse progressive de sa pensée et des faits, entre le premier plan de sa *Division du travail social* (1884) et la première rédaction (1886), à s’apercevoir que la solution du problème appartenait à une science nouvelle: la sociologie.“ (Emile Durkheim, *Le socialisme* [Paris 2011, 1. Ausgabe: 1928] 27).

⁶ Jean-Claude Filloux, *Durkheim et le socialisme* (Genève 1977) 260–263: Durkheim thematisiert am meisten die Frage des Sozialismus in der Zeit zwischen 1885 und 1887 und später zwischen 1893 und 1896.

bestätigt die Verbindung zwischen der wirtschaftlich-politischen Debatte über Individualismus und Sozialismus und der für ihn notwendigen Entwicklung der Soziologie. In dieser Rezension von *Bau und Leben im sozialen Körper* unterstreicht er Albert Schaeffles Beschreibung einer Antithese zwischen zwei extremen Stellungnahmen: dem Individualismus einerseits, durch welchen die Stärksten die Schwächsten bedrücken und elend machen, und dem Sozialismus andererseits, wodurch der Staat zum Despot wird. Durkheim lobt Schaeffles Lösung, die die Korporationen neu zu denken sucht⁷, und behandelt dieses Werk als Modell für die erwünschte französische Soziologie⁸.

Durkheim: Leser und Mittler der deutschen Sozialwissenschaft in Frankreich

Durkheim gehört nicht zur ersten Generation der französischen Vermittler deutscher Wissenschaft in Frankreich. Mindestens seit den 1860er Jahren werden die Fortschritte der deutschen Wissenschaft vom französischen Bildungsministerium als staatliche Angelegenheit angesehen: Wissenschaft wird als Waffe in der internationalen Konkurrenz um die Weltherrschaft betrachtet, und die Entwicklung des deutschen Universitätswesens gilt als Bedrohung. Eine Konsequenz aus dieser Haltung ist die Gründung mehrerer Zeitschriften, die der Rezension internationaler Veröffentlichungen gewidmet sind. Solche Rezensionsorgane werden als typisch deutsch angesehen und gelten als das beste Mittel, um eine starke Wissenschaft aufzubauen. Die *Revue Critique*, die schon vor der Niederlage von 1870 – die als Niederlage des französischen Schulsystems gedeutet wurde⁹ – gegründet wurde, und die nach dem Deutsch-Französischen Krieg entstandenen *Revue historique* und *Revue philosophique de la France et de l'étranger*¹⁰ wurden von Durkheim, dem jungen *Normalien*, der 1882 die *Agrégation de philosophie* gerade bestanden hatte, als Inbegriff der Wissenschaft angesehen. Er stellte sich 1884 bei Theodule Ribot, dem Begründer und Direktor der *Revue philosophique*, vor und fing an, für die Zeitschrift zu rezensieren.

Die Statistik der Durkheimschen Rezensionen erlaubt uns, einen Gesamtüberblick über die Stellung der deutschen Referenzen bei Durkheim zu gewinnen¹¹. Ich habe die Periode 1885–1917 zweigeteilt und das Jahr 1898 als Wendepunkt gewählt: nicht weil das für die deutschen Referenzen einen Bruch darstellen würde, sondern weil Durkheim ab 1898 seine eigene Zeitschrift – *L'Année socio-*

⁷ *Emile Durkheim*, Rez. von A. Schaeffle, *Bau und Leben des sozialen Körpers*: Erster Band, in: RP XIX (1885) 96; im Folgenden *Durkheim*, Rez. von A. Schaeffle, und auch: *Durkheim*, Textes 1, 370–371; dt: *Durkheim*, Deutschland 208.

⁸ Id. 97 und 372–373; dt: *Durkheim*, Deutschland 211.

⁹ *Claude Digeon*, *La crise allemande de la pensée française (1870–1914)* (Paris 1959).

¹⁰ Letztere wird in den folgenden bibliographischen Hinweisen RP abgekürzt.

¹¹ Unsere Statistiken gründen sich auf der Bibliographie von: *Steve Lukes*, *Emile Durkheim, his life and work* (London 1973) 561–588.

logique – leitet und die Zahl der Bücher, die er rezensiert, stark zunimmt. Ab 1913 rezensiert er kein Buch mehr, seine Rezensionstätigkeit ist auf die Zeitspanne zwischen 1885 und 1913 begrenzt. Diese Statistiken unterscheiden zwischen den deutschen und den nicht-deutschen rezensierten Werken und behandeln also die französischen Werke als nicht-deutsche (französische Bücher zu rezensieren war nicht das Hauptziel von Durkheim).

Zwischen 1885 und 1897 ist die Zahl der rezensierten Bücher also gering. Aber es fällt sofort auf, dass sich die Rezensionen deutscher Werke auf eine erste Periode zwischen 1885 und 1889 konzentrieren. Wenn man das Problem prozentual betrachtet, sieht man sofort, dass zwischen 1885 und 1889 die deutschen Werke genau 50% der von Durkheim rezensierten Bücher darstellen. Für die ganze erste Periode (1885–1897) ist das Verhältnis 65% : 35%.

Nach der Gründung der *Année sociologique* fängt Durkheim wieder an, deutsche Werke zu rezensieren. Und sie bilden 40% des Ganzen. Dies ist insofern beträchtlich, als Durkheim in dieser Periode viele Bücher rezensiert. Er hat insgesamt 557 Bücher rezensiert, 540 davon ab 1898 (84%). Der Prozentsatz bleibt derselbe, wenn wir uns auf die Periode zwischen 1898 und 1907 beschränken, einer Zeit, in der er seine ganze wissenschaftliche Kraft dem Erfolg seines Jahrbuches widmet.

Nach diesem ersten quantitativen Überblick stellt sich die qualitative Frage: Welches Deutschland behandelt Durkheim?

Durkheims Deutschland

Da weder von Durkheim selbst noch von der *Revue philosophique* archivalische Überlieferungen vorliegen, kann man nicht erschließen, ob Durkheim die von ihm rezensierten Bücher selbst auswählte. Aber die Lektüre seiner Texte ermöglicht es zumindest, sein „deutsches Pantheon“ zu rekonstruieren¹².

Wenn wir uns auf die erste Periode – zwischen 1885 und 1889 – beschränken, in der Durkheim besonderes Interesse für die deutsche Wissenschaft zeigt, sticht die Figur Albert Schaeffles ins Auge¹³.

¹² Zu den deutschen „Quellen“ der Soziologie Durkheims, siehe auch: Robert Alun Jones, La science positive de la morale en France: les sources allemandes de la division du travail social, in: Philippe Besnard, Massimo Borlandi, Paul Vogt (Hrsg.), Division du travail et lien social. La thèse de Durkheim un siècle après (Paris 1993) 11–41. Unser Artikel sucht nicht nach den „Quellen“ Durkheims, sondern versucht, die deutschen Referenzen in Durkheims Rezensionen als aktive, vom französischen wissenschaftlichen Kontext abhängige Inszenierungen zu verstehen.

¹³ Diese Studie fokussiert sich auf die Rezeption A. Schaeffles und auf die Rezensionen des jungen Durkheims. Allgemeiner, siehe den von Jones oben zitierten Artikel.

Durkheims Rezensionen (1885–1889):

- 1885a: A. Schaeffle, Bau und Leben des sozialen Körpers: Erster Band, in: RP XIX, 84–101.
- 1885b: A. Fouillée, La propriété sociale et la démocratie, in: RP XIX, 446–453.
- 1885c: L. Gumplowicz, Grundriss der Soziologie, in: RP XX, 627–634.
- 1886a: Les études de sciences sociales, in: RP XXII, 61–80 (Rez. von H. Spencer, Ecclesiastical Institutions: part 6 of Principles of Sociology; A. Regnard, L'Etat, ses origines, sa nature et son but; A. Coste, A. Burdeau, L. Arréat, Les Questions sociales contemporaines; A. Schaeffle, Die Quintessenz des Sozialismus).
- 1886b: G. De Greef, Introduction à la sociologie, in: RP XXII, 658–663.
- 1887: M. Guyau, L'irreligion de l'avenir, in: RP XXIII, 299–311.
- 1888: Le programme économique de M. Schaeffle, in: Revue d'Economie Politique II, 3–7¹⁴.
- 1889a: W. Lutoslawski, Erhaltung und Untergang der Staatsverfassungen nach Plato, Aristoteles, und Machiavelli, in: RP XXVII, 317–319.
- 1889b: F. Tönnies, Gemeinschaft und Gesellschaft, in: RP XXVII, 416–422.

Der damalige Herausgeber der *Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft* und ehemalige Professor der Volkswirtschaft in Tübingen¹⁵ wird dreimal rezensiert; außerdem gehört er zu den Protagonisten der von Durkheim geschaffenen Etikettierung „la science positive de la morale en Allemagne“¹⁶. Die anderen Rezensionen bestätigen diesen Eindruck. In der Rezension von Gumplowicz' *Grundriss der Soziologie* verteidigt Durkheim Schaeffle gegen das „falsche Urteil“ des Autors: Schaeffle sei kein „biologischer Soziologe“ („sociologue biologiste“)¹⁷.

¹⁴ Dieser Text wird von uns zu den Rezensionen gezählt.

¹⁵ Knut Borchardt, Albert Schäffle als Wirtschaftstheoretiker, in: *Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft* 117/4 (1961) 610–634; L. Kammerhofer, Schäffle Eberhard Friedrich, in: *Österreichisches Biographisches Lexikon* 10 (1990) 24–25; Dirk Kaesler, Schäffle Eberhard Friedrich, in: *Neue Deutsche Biographie* 22 (2005) 521–522. Für diese bibliographischen Hinweise bin ich Herrn Prof. Borchardt sehr dankbar.

¹⁶ „Mais alors le premier problème qui s'impose au sociologue n'est-il pas de décomposer ce tout, de dénombrer ces parties, de les décrire et de les classer, de chercher comment elles sont groupées et réparties? C'est justement ce que Schaeffle a voulu faire dans le premier volume de son *Bau und Leben* et voilà le grand service qu'il a rendu à la science. Il est certain que son analyse a besoin d'être corrigée et surtout simplifiée. Il n'en est pas moins le premier qui ait posé et tenté de résoudre cette question sans laquelle il n'est pas possible d'aller plus avant.“ (*Emile Durkheim*, La science positive de la morale en Allemagne, in: RP XXIV [1887] 33–58, 113–142, 275–284. Neu veröffentlicht in: *Emile Durkheim*, Textes 1. *Éléments d'une théorie sociale* [Paris 1975] 267–343; im Folgenden *Durkheim*, Textes 1; dt.: *Durkheim*, Deutschland 85–175). Über Schaeffle, vgl.: 282–285.

¹⁷ *Durkheim*, Textes 1, 344; dt.: *Durkheim*, Deutschland 178. In der Rezension von De Greef bedauert Durkheim, dass dieser kein Wort über Schaeffle sagt, obwohl er sich auch die Mühe gegeben habe, die Gesellschaften von den Organismen zu trennen (*Durkheim*, Textes 1, 41).

Im Unterschied zu Gumplowicz habe er die Aufgabe des Soziologen richtig erkannt:

„Besteht aber dann nicht die Hauptaufgabe des Soziologen darin, dieses Ganze in seine Bestandteile zu zerlegen, seine Teile aufzulisten, sie zu beschreiben und zu klassifizieren und herauszufinden, wie sie angeordnet und strukturiert sind? Genau das ist es, was Schaeffle im ersten Band seines *Bau und Leben* gemacht hat und darin liegt der große Verdienst, den er der Wissenschaft geleistet hat. Selbstverständlich soll seine Analyse korrigiert und vor allem vereinfacht werden. Nichtdestoweniger ist er der Erste gewesen, der diese Frage, ohne die man nicht weiter kommen wird, gestellt und zu lösen versucht hat.“¹⁸

Durkheim entwickelt dieses Spezifikum seines Standpunktes anlässlich seines ersten veröffentlichten Artikels – der Rezension vom ersten Band von Albert Schaeffles *Bau und Leben*: Gleich am Anfang lobt er zweierlei: erstens die „realistische“ Perspektive von Schaeffle, der die Gesellschaft nicht auf eine „bloße Ansammlung von Individuen“ reduziert, der aber gleichzeitig trotz Analogien zwischen individuellen Organismen und Gesellschaften immer wieder behauptet, dass die Gesellschaft kein Organismus sei¹⁹.

Durkheim bekennt zwar, dass die Selbständigkeit des Sozialen auch von den Kathedersozialisten beansprucht wird. Das ist für ihn der Grund, weshalb er die Etikettierung „la science positive de la morale“ („die positive Morawissenschaft“) prägte:

„Alle Moralisten, von denen wir hier sprechen, sehen in den sozialen Phänomenen Fakten *sui generis*, die man mit einer besonderen Methode gesondert untersuchen muss.“²⁰

Der Ausdruck – „des faits *sui generis*“ („Fakten *sui generis*“) – der die Unreduzierbarkeit der sozialen Phänomene verständlich machen soll, wurde in gewisser Weise zum Aushängeschild der Durkheimschen Soziologie: Durkheim wird ihn bis zum Ende seines Lebens immer wieder benutzen²¹.

¹⁸ *Emile Durkheim*, Rez. von L. Gumplowicz Grundriss der Soziologie, in: RP XX (1885) 632 und auch: *Durkheim*, Textes 1, 351; dt.: *Durkheim*, Deutschland 185. Siehe auch: 1885b 451; 1886a 77; *Emile Durkheim*, Cours de science sociale: leçon d'ouverture, in: Revue Internationale de l'Enseignement XV (1888) 38.

¹⁹ „L'auteur est nettement réaliste. La société n'est pas une simple collection d'individus, c'est un être qui a précédé ceux dont il est aujourd'hui composé et qui leur survivra [...] Et pourtant la société n'est pas un organisme.“ (*Durkheim*, Rez. von A. Schaeffle 84–85 und auch: *Durkheim*, Textes 1, 355–356); dt.: *Durkheim*, Deutschland 190–191.

²⁰ „Tous les moralistes dont nous parlons ici voient dans les phénomènes sociaux des faits *sui generis*, qu'il faut étudier en eux-mêmes, pour eux-mêmes, par une méthode spéciale.“ (*Durkheim*, Textes 1, 286, Anm. 17; dt.: *Durkheim*, Deutschland 107).

²¹ Siehe z. B. *Emile Durkheim*, Rez. von L. Gumplowicz Grundriss der Soziologie, in: RP XX (1885) 629 und auch: *Durkheim*, Textes 1, 346 (dt.: *Durkheim*, Deutschland 180); *Emile Durkheim*, Cours de science sociale: leçon d'ouverture, in: Revue Internationale de l'Enseignement XV (1888) Was immer wieder behauptet wird, ist, dass die Gesellschaft ein Ganzes bilde, dem gegenüber die Summe der Teile inkommensurabel sei: „un être psychologique tout à fait nouveau et sans égal dans le monde“ „il ne faudrait pas de ce rapprochement conclure à une identité psychologique entre l'individu et la société.“ (*Durkheim*, Rez. von A. Schaeffle 92 und auch: *Durkheim*, Textes 1, 365; dt.: *Durkheim*, Deutschland 202).

Dass ihm Schaeffle wichtiger erscheint als die Kathedersozialisten, rechtfertigt Durkheim damit, dass Schaeffle der einzige sei, der den „schlimmen Irrtum“ der Kathedersozialisten nicht begangen habe, nämlich die Gesellschaft als vom Gesetzgeber leitbar anzusehen. Gegen diesen Rest von konventioneller Rechtsauffassung habe Schaeffle, so Durkheim, zurecht gekämpft²².

Der Kampf um die Herrschaft auf die Soziologie

Die Gründe von Durkheims Hochschätzung von Schaeffle sind mehr im französischen als im deutschen Kontext zu suchen. Davon zeugt sein Urteil über Schaeffles *Bau und Leben*:

„Insgesamt gibt es kaum eine Lektüre, die für einen Franzosen in höherem Maße instruktiv wäre. Erst durch den Umgang mit solchen geduldigen und arbeitsreichen Untersuchungen werden wir unseren zu schwächlichen, zu mageren und zu sehr in die Einfachheit verliebten Verstand kräftigen. Nur wenn wir lernen, der unendlichen Komplexität der Fakten ins Gesicht zu sehen, werden wir uns von jenem engen Rahmen befreien, in den wir die Dinge einzwängen. Es ist womöglich nicht übertrieben, wenn wir sagen, dass dabei die Zukunft der französischen Soziologie auf dem Spiel steht.

Aber dieses Werk stellt nicht nur eine gute Geisteserziehung dar. Es bringt die Sozialwissenschaft ein gutes Stück voran, indem es ihre vollständige Unabhängigkeit fordert. Merkwürdig ist, dass die französischen Philosophen, die sich zu Schaeffle geäußert haben, ihn gewöhnlich genau wegen des Gegenteils gerühmt haben! Noch jüngst hat Herr Fouillée in einem Artikel der *Revue des deux mondes*²³ geschrieben, das Ziel Schaeffles sei der Beweis gewesen, dass die Gesetze der Biologie auf die Gesellschaft übertragbar seien.“²⁴

Durkheim versucht, durch eine positive Bewertung von Schaeffle eine neue Definition der Soziologie in Frankreich durchzusetzen. Er kritisiert nebenbei die beiden französischen Philosophen, die sich wenige Jahre vor ihm als Verteidiger der „Sozialwissenschaften“ in Frankreich vorgestellt und in diesem Rahmen auf Schaeffles Werk hingewiesen haben: Alfred Fouillée und Alfred Espinas.

²² Durkheim, Textes 1, 282, 284; dt.: Durkheim, Deutschland 103–104.

²³ Es handelt sich um folgenden Artikel: Alfred Fouillée, Les études récentes sur la propriété, in: *Revue des deux mondes* (15.06.1884) 759–790 und insbesondere 760, Anm. 1.

²⁴ „En somme, il est peu de lectures plus hautement instructives pour un Français. C’est par la pratique de ces patientes et laborieuses études que nous fortifierons notre esprit trop grêle, trop maigre, trop amoureux de simplicité. C’est en apprenant à regarder en face l’infinie complexité des faits, que nous nous déferons de ces cadres trop étroits, dans lesquels nous enfermons les choses. Il n’y a peut-être pas d’exagération à dire que l’avenir de la sociologie française est à ce prix. Mais cet ouvrage n’est pas seulement d’une bonne éducation pour l’esprit. Il fait faire un progrès à la science sociale en revendiquant pour elle une complète indépendance. Chose étrange! Les philosophes français qui ont parlé de Schaeffle, lui ont généralement fait un éloge exactement opposé. Récemment encore, dans un article de la *Revue des deux mondes*, M. Fouillée disait que le but de Schaeffle avait été de prouver que les lois de la biologie s’appliquaient aux sociétés.“ (Durkheim, Rez. von A. Schaeffle 97 und auch: Durkheim, Textes 1, 372–373; dt: Durkheim, Deutschland 211).

„Der Name Schaeffles ist in Frankreich bekannt. Dennoch hat man nicht den Eindruck, dass er viel gelesen worden wäre. Jedenfalls hat er selten einmal Erwähnung gefunden. Herr Espinas hat ihn ein paar Mal beiläufig gelobt. Herr Fouillée hat in knappen Worten von dem ‚guten Deutschen‘ gesprochen, der sich ins mikroskopisch Kleine des sozialen Lebens versenkt hat. Aber das ist bereits alles. Die Darstellung, die wir versuchen werden, ist also trotz ihrer Verspätung nicht unangebracht.“²⁵

In seinem ersten Artikel stellt sich der junge Durkheim schon als der einzig wahre Hermeneut des Denkens von Schaeffle vor. Dies gegen Alfred Fouillée zu behaupten, war noch relativ einfach. Zwar hatte Fouillée Schaeffle einen wichtigen Platz in seiner Beschreibung der zeitgenössischen Sozialwissenschaften („la science sociale contemporaine“) gegeben, aber Fouillée äußerte sich ziemlich kritisch gegen diesen Vertreter der „naturalistischen Schule“. Er sah ihn als denjenigen an, der die These, dass die Vergleiche zwischen dem sozialen Körper und dem Tier nicht nur reine Analogien, sondern Identitäten bilden, radikalisiert hatte²⁶. Dagegen wehrte sich gerade Durkheim in seiner Deutung Schaeffles.

Aber im Falle von Alfred Espinas war die Lage komplizierter. Espinas wünschte sich eine rasche Übersetzung des Werkes von Schaeffle ins Französische²⁷ und lobte den Autor, weil er die Legitimität von Analogien zwischen dem Organismus und dem sozialen Körper ermöglichte²⁸. Seinerseits „freute [sich A. Schaeffle] über die Zustimmung, die er im klassischen Werk Alfred Espinas’ über die „thierischen Gesellschaften“ erfuhr, das sofort ins Deutsche übersetzt wurde²⁹, und er ergänzte seine Einleitung für die neue Ausgabe seines *Bau und Leben des sozialen Körpers* (1881) um „ein[en] kurze[n] Ueberblick über die höchst interessanten Er-

²⁵ „On connaît le nom de Schaeffle en France. Il ne semble pas pourtant qu’on l’ait beaucoup lu. En tout cas, on en a bien peu parlé. M. Espinas en a fait l’éloge à plusieurs reprises, mais en passant. M. Fouillée nous a dit quelques mots de ce „bon Allemand“, perdu dans les infiniment petits de la vie sociale. Et c’est tout. L’exposition que nous allons entreprendre, quoique tardive, n’est donc pas inopportune.“ (*Durkheim*, Rez. von A. Schaeffle 84 und auch: *Durkheim*, Textes 1, 355; dt: *Durkheim*, Deutschland 189–190).

²⁶ *Alfred Fouillée*, La science sociale contemporaine (Paris 1880) 75–76.

²⁷ *Alfred Espinas*, Des sociétés animales (Paris 1878) 139: „Celui qui aurait le courage d’exécuter la traduction de ce volume rendrait un service signalé à la sociologie en France.“

²⁸ *Espinas*, Des sociétés animales 137–138. Zu Espinas’ Doktorarbeit im französischen Kontext siehe: *Wolf Feuerhahn*, Les ‚sociétés animales‘: un défi à l’ordre savant, in: *Romantisme* 154 (2011) 35–51. Schaeffle selber schreibt in der Vorrede zur ersten Ausgabe seines Hauptwerkes (1874): „Die durch Comte, Littré, Spencer, neuestens und besonders anregend durch Paul v. Lilienfeld herangezogenen ‚realen Analogieen‘ der *Biologie* habe ich weiter verfolgt. Doch glaube ich die Gefahren der Analogie – Verwischung der Unterschiede und unwissenschaftliche Allegorik – umgangen zu haben“ (*Albert E. Fr. Schäffle*, Bau und Leben des sozialen Körpers. Erster Band, neue zum Theil umgearbeitete Ausgabe [Tübingen 1881] VII; im Folgenden *Schäffle*, Bau und Leben).

²⁹ *Alfred Espinas*, Die thierischen Gesellschaften. Eine vergleichend-psychologische Untersuchung, übersetzt von W. Schlösser (Braunschweig 1879). Schon 1878 rezensierte W. Wundt das Buch von Espinas: *Wilhelm Wundt*, Ueber den gegenwärtigen Zustand der Thierpsychologie, in: *Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie* 2 (1878) 137–149. Andere Hinweise zu Espinas’ deutscher Rezeption finden sich auch in: *Maria Cristina Fornari*, Die Entwicklung der Herdenmoral. Nietzsche liest Spencer und Mill (Wiesbaden 2009).

gebnisse der Espinas'schen Forschung³⁰. Die Kritik Durkheims ist umso interessanter: Er warf Espinas vor, er hätte nicht bemerkt, dass Schaeffle kein Befürworter der biologischen Fundierung der Sozialwissenschaften gewesen sei, sondern im Gegenteil: ein Befürworter der Autonomie der Soziologie gegenüber der Biologie. Allerdings muss man diesen Vorwurf im Rahmen des Kampfes zwischen Espinas und den Spiritualisten sehen, die die Universität damals beherrschten. Espinas behauptete gegen die Spiritualisten, dass die Unterschiede zwischen Tier und Mensch relativ und auf keinen Fall absolut seien. Durkheim, der 1893 seine Doktorarbeit Emile Boutroux, einem der wichtigsten Spiritualisten der Zeit, gewidmet hatte, zog wieder eine scharfe Grenze zwischen Biologie und Soziologie sowie zwischen Tier und Mensch³¹.

Soziologie oder Sozialismus?

Damals wurde die Frage nach der möglichen Analogie bzw. Identität zwischen Organismus und sozialem Körper nie als rein wissenschaftlich gesehen. Ein Gespenst ging um in diesen Debatten – das Gespenst des Sozialismus. Die Rezension von Espinas' *Des sociétés animales* durch den Professor für Geschichte der Philosophie an der Sorbonne, Paul Janet, der auch Mitglied seines Dissertationsprüfungsausschusses gewesen war, in der Tageszeitung *Le Temps* zeugt von dem politischen Hintergrund der Geburt der Soziologie in Frankreich. Janet empörte sich über Espinas' These: „der soziale Körper sei das echte Individuum. Birgt nicht eine solche Theorie eine genuine Gefahr, wenn man sie auf die menschliche Gesellschaft anwenden würde! Beinhalte sie nicht im Keime etwas, das man Sozialismus genannt hat?“³²

³⁰ Schäffle, Bau und Leben X. Zwanzig Jahre später unterstreicht Schaeffle immer noch die positive Rezeption seines Werkes in Frankreich: „Auf das Werk, welches hiermit in zwei Bänden nochmals den Weg in die Öffentlichkeit antritt, hat, als es vor 20 Jahren (1875 bis 1878) erstmals in vier Bänden erschien, von den Höhen der gebauschten Gelehrsamkeit und der unfehlbar festgefahrenen Schulweisheit nicht sehr viel Huld herabscheinen wollen. Wenigstens nicht im Vaterland des Verfassers. Während ein Mann wie Espinas die gegebene Analyse des sozialen Körpers ‚bewunderungswürdig‘ fand, und ein anderer Franzose, der hervorragendste Autor der gegnerischen älteren liberalen Schule, ihm ‚prodigieuse ingénuité de l'esprit‘ nachrühmte (WF: es handelt sich um Paul Leroy-Beaulieu, L'Etat, la société et l'individu, in: Léon Say, Joseph Chailley [Hrsg.], Nouveau Dictionnaire d'Economie Politique [Paris 1890–1891] 943), wurde in Deutschland von Vielen über das ungelesene oder widerwillig gelesene Buch stark [von oben herab] gesprochen und auf verschiedenen Kathedern soll dasselbe gar in Acht und Aberacht erklärt worden sein.“ (Albert Schäffle, Bau und Leben des sozialen Körpers, Erster Band: Allgemeine Soziologie [Tübingen 21896] I).

³¹ Wolf Feuerhahn, Les ‚sociétés animales‘: un défi à l'ordre savant, in: Romantisme 154 (2011) 35–51.

³² „L'individu véritable, c'est le corps social. Une telle théorie n'aurait-elle pas quelque danger, si on venait l'appliquer jusqu'à la société humaine! Ne contiendrait-elle pas en germe quelque chose de semblable à ce que l'on a appelé le socialisme?“ (Paul Janet, Le mouvement philosophique II, in: Le Temps [16.08.1878] 3). Vier Jahre später wehrt sich Espinas gegen diese Anschuldigung:

15 Jahre später verteidigte Emile Durkheim seine eigene Dissertation. Der Verfasser des Dissertationsberichtes bemerkte die für ihn gefährliche Wortnähe zwischen Soziologie und Sozialismus:

„Dieses Wort Soziologie ist schlecht formuliert, zweifellos weil es mit dem Wort Sozialismus zu eng verwandt ist, ein Begriff, der so viel Unsinn, so viel Schwulst, so viel Dummheiten und Gewalten einschließt; aber nichtdestoweniger ist es auch der Name einer sich bildenden Wissenschaft, die versucht, das Rätsel zu lösen, damit die furchtbare Sphinx uns nicht verschlingt.“³³

Diese Nähe ist besonders deutlich im Falle von Schaeffle, der in Frankreich vor allem als der Autor der *Quintessenz des Sozialismus*³⁴ rezipiert und sofort als „Sozialist“ etikettiert wurde. Dies geschah zuerst bei den Wirtschaftswissenschaftlern, die in den Augen Durkheims mehrheitlich freihändlerische Ökonomen waren³⁵, und die in ihrer Zeitschrift *Le journal des économistes* die Arbeiten Schaeffles seit den 1860er Jahren rezensierten. Für diejenigen, die Durkheim fast nur als Gruppe behandelte und „orthodoxe Ökonomen“ („*économistes orthodoxes*“)³⁶ nannte, verkörperte Schaeffle den Sozialismus, den sie entschieden ablehnten. So zum Beispiel das Mitglied der Académie des Sciences Morales et Politiques, Maurice Block, demzufolge Schaeffle so sehr „vom Sozialismus eingenommen“ war, dass sein Buch keineswegs als wissenschaftliches Werk zu gelten habe, sondern als „eine Art Utopie“³⁷. Durkheim verteidigte Schaeffle gegen alle Freihändler, die seine Soziologie als Sozialismus verwarfen. So zum Beispiel den Professor für Nationalökonomie („*économie politique*“) am Collège de France, Paul Leroy-Beaulieu, der in seinem Buche *Le collectivisme, examen critique du nouveau socialisme* (1884) Schaeffle als den „verführerischste[n] und schlaueste[n] Vertreter“ des „konservativen Kollektivismus“ beschrieb, der sich die unmögliche Aufgabe gestellt habe, den Kollektivismus mit der Freiheit des Individuums zu versöhnen³⁸.

„Mit allen Kräften weisen wir die *sozialistischen* Tendenzen, die uns zugewiesen wurden und die dazu führen würden, die sozialistische Individualität auf die Ruinen der Teilindividualitäten zu errichten, zurück“ (*Alfred Espinas*, *Les études sociologiques en France* [2^e article], in: RP XIV [1882] 345; Hervorhebungen im Text. Orig.: „Nous repoussons de toutes nos forces les tendances *socialistes* qu'on nous a attribuées et qui aboutiraient à élever l'individualité sociale sur les ruines des individualités partielles.“).

³³ Archives Nationales F¹⁷ 25768 (dossier Emile Durkheim), rapport de soutenance rédigé par M. Perreur, 2: „Ce mot de sociologie est mal formé, sans doute parce qu'il est trop proche parent de celui de Socialisme qui couvre tant d'énormités, de déclamation, ou bêtises, de violences; mais il n'est pas moins le nom d'une science en voie de formation, qui essaie de déchiffrer l'énigme pour que le redoutable Sphinx ne nous dévore pas.“

³⁴ Dieses Buch Schaeffles ist das einzige, das ins Französische übersetzt wurde: *Albert Schäffle*, *La quintessence du socialisme*, traduction par *Benoît Malon* (Paris 1880).

³⁵ „Les économistes orthodoxes, qui gardent chez nous cette puissante influence qu'ils ont perdue dans les autres pays de l'Europe“ (*Emile Durkheim*, *La science positive de la morale en Allemagne*, in: RP XXIV [1887] 34; *Durkheim*, *Textes* 1, 268; dt.: *Durkheim*, *Deutschland* 87).

³⁶ *Emile Durkheim*, A. Fouillée, *La propriété sociale et la démocratie*, in: RP XIX (1885) 447.

³⁷ *Maurice Block*, *Une nouvelle définition de l'économie politique*, in: *Journal des économistes*, série 4, XX, 379, 394.

³⁸ *Paul Leroy-Beaulieu*, *Le collectivisme, examen critique du nouveau socialisme* (Paris 1885) 12.

Durkheim ironisierte diese Deutung von Schaeffles Denken, die sich nur auf die 110 Seiten der *Quintessenz des Sozialismus* stützte und die vier dicken Bände vom *Bau und Leben* gar nicht berücksichtigte³⁹. Verantwortlich für diese Sicht war nach Meinung Durkheims schon der Übersetzer der *Quintessenz des Sozialismus*, Benoît Malon, Journalist und ehemaliges Mitglied des *Conseil de la Commune* (1870), der Schaeffle als einen orthodoxen Kollektivisten dargestellt habe. Selbst die Veröffentlichung eines Heftes über *Die Aussichtslosigkeit der Sozialdemokratie. Drei Briefe zur Ergänzung der Quintessenz des Sozialismus* (1885) hätten nicht die Gewalt der französischen Freihändler gegen Schaeffle entkräftet⁴⁰. Durkheim stellte sich also als wahrer Interpret Schaeffles in Frankreich dar und betonte, dass die *Quintessenz* eine rein „objektive Studie der sozialistischen Idee“ sei. Selbst sein Versuch, im dritten Band vom *Bau und Leben* die Lücken der sozialistischen Doktrine zu füllen, würden aus ihm keinen Kollektivisten machen. Durkheim lobte Schaeffles Kritik an der Einseitigkeit der orthodoxen Ökonomen, die den „Individualismus als das beste System“ sehen würden und unfähig seien, die „soziale Dimension“ der wirtschaftlichen Fragen zu berücksichtigen⁴¹. Durkheims Kritik an den Freihändlern beruhte auf der Vorstellung, dass der Individualismus, der von diesen Denkern vertreten werde, nur einen Aspekt der Wirklichkeit wahrnehme, die „Solidarität“ als soziale Tatsache aber völlig übersehe⁴². Die Abstraktheit des Standpunktes der Freihändler ermögliche außerdem, eine Zukunft für die Soziologie zu skizzieren⁴³:

„Der Mensch und die Gesellschaft, wie die Ökonomen sie begreifen, sind reine Einbildungen, die überhaupt nicht dem entsprechen, was in den Dingen liegt. Der Soziologe muss also die wirtschaftlichen Tatsachen, den Staat, die Moral, das Recht und die Religion, wie so viele Funktionen des sozialen Organismus behandeln, und er wird sie wie Phänomene, die in einer geschlossenen und bestimmten Gesellschaft stattfinden, studieren. Von diesem Standpunkt aus ändern sich die Dinge sofort.“⁴⁴

Indem er Schaeffles Werke deutet, liefert Durkheim jedes Mal seine eigene Definition der Soziologie und des Sozialismus. Für Durkheim ist allerdings der Sozialismus wissenschaftlich begründet, er ist die logische Konsequenz des organischen

³⁹ *Emile Durkheim*, A. Fouillée, La propriété sociale et la démocratie, in: RP XIX (1885) 452.

⁴⁰ *Arthur Raffalovich*, Le socialisme de M. Schaeffle, in: Journal des économistes (1885) 389–397.

⁴¹ *Emile Durkheim*, Les études de sciences sociales, in: RP XXII (1886) 77–78.

⁴² Id. 75–76. Zur Genese und Konnotation des Wortes „individualisme“ im französischen 19. Jahrhundert, siehe: *Marie-France Pigué*, Individualisme. Du Producteur à Tocqueville, in: Mots. Les langages du politique 96 (2011/2) 133–147.

⁴³ Id. 78.

⁴⁴ Id. 79: „L'homme et la société que conçoivent les économistes sont de pures imaginations qui ne correspondent à rien dans les choses. Le sociologue devra donc considérer les faits économiques, l'État, la morale, le droit et la religion, comme autant de fonctions de l'organisme social, et il les étudiera comme des phénomènes qui se passent au sein d'une société close et définie. De ce point de vue les choses changent aussitôt d'aspect.“ Zu Durkheims Kritik der Ökonomen, vgl. *Philippe Steiner*, Durkheim et la critique de l'économie politique, in: *ders.*, L'école durkheimienne et l'économie (Genève 2005) 33–48.

Charakters der Gesellschaft⁴⁵. Aber unter Sozialismus versteht er nicht die Doktrin, nach welcher der Staat die Wertproduktion direkt leitet, sondern nur die Tatsache, dass, „wie die entsprechenden tierischen Funktionen, die großen sozialen Funktionen vereinheitlicht und zentralisiert sind“⁴⁶. Gegen Alfred Fouillée, der in seinem Buch *La propriété sociale et la démocratie* (1884) die freihändlerische Kritik an Schaeffle übernommen hatte, unterstrich Durkheim den Unterschied zwischen dem „autoritären Kommunismus“ und dem „Sozialismus“⁴⁷. Durkheim nahm sogar direkt an den Konflikten unter den Wirtschaftswissenschaftlern teil. 1887 wurde von dem Ökonomen Charles Gide eine neue Zeitschrift gegründet: die *Revue d'Economie Politique*, die die Hegemonie des freihändlerischen *Journal des économistes* in Frage stellen wollte⁴⁸. Im zweiten Heft stilisierte sich Durkheim zum besten Mittler von Schaeffles Werk in Frankreich. Als Briefpartner des deutschen Wirtschaftswissenschaftlers⁴⁹ veröffentlichte er unter dem Titel „Le programme économique de M. Schaeffle“ eine Selbstverteidigung Schaeffles gegen seine Kritiker. In der Einleitung, die Durkheim zu diesem Brief schrieb, beschrieb er Schaeffles Stellung als weder zu den orthodoxen Ökonomen noch zu den Staatssozialisten gehörend⁵⁰, eine Mittelposition also, die sowohl seiner eigenen Position wie der des Leiters dieser neuen Zeitschrift entsprach. Im Allgemeinen scheint die Haltung Durkheims zu Schaeffle als vermittelnde Verteidigung der eigenen Stellungnahme zu gelten⁵¹. Entscheidend ist, dass Schaeffle in Durkheims Augen einen wegweisenden Schlüssel liefert, um die Situation der Sozialwissenschaften in Frankreich zu verstehen. Durkheims wissenschaftliche Suche nach einem Mittelweg zwischen diesen für ihn extremen Lösungen ist darüber hinaus untrennbar mit der französischen politischen Lage verbunden.

⁴⁵ „Là il [Fouillée] reconnaissait le caractère organique de la société; dès lors il était, à ce qu'il semble, logiquement conduit au socialisme.“ (*Emile Durkheim*, A. Fouillée, *La propriété sociale et la démocratie*, in: RP XIX [1885] 450).

⁴⁶ Id. 451.

⁴⁷ Id. 451.

⁴⁸ Lucette Le Van-Lemesle, *Les revues d'économie*, in: M. Leymarie, J.-Y. Mollier, J. Pluet-Despatin (Hrsg.), *La Belle Epoque des revues: 1880-1914* (Paris 2002) 255-268; im Folgenden *Van-Lemesle*, *Les revues d'économie*.

⁴⁹ Da die Archive sowohl von Durkheim wie von Schaeffle verschollen sind, war es uns bis heute unmöglich, diese Briefe aufzufinden zu machen. Durkheim erwähnt diesen Briefwechsel in: *Durkheim*, *Textes* 1, 378.

⁵⁰ *Emile Durkheim*, *Le programme économique de M. Schaeffle*, in: *Revue d'économie politique* 2 (1888) 5.

⁵¹ Ich teile völlig die Hypothese Philippe Steiners, nach welcher die deutschen Ökonomen Durkheim eine Möglichkeit boten, in der Welt der Sozialwissenschaften Stellung zu nehmen, was der damals diskreditierte A. Comte nicht hätte anbieten können (Durkheim et la critique de l'économie politique, in: *Philippe Steiner*, *L'école durkheimienne et l'économie* [Genève 2005] 28).

Der politische Hintergrund

Zwei Hauptfragen beherrschten das damalige politische Leben Frankreichs: die „soziale Frage“ und die Frage nach der „Institution des republikanischen Regimes“. Allerdings waren diese beiden Fragen nicht zu trennen, denn die wirtschaftliche Depression, die 1875 begonnen hatte und Frankreich bis 1900 tief prägen sollte, hatte eine Infragestellung des liberalen Denkens zur Folge. Selbst die Vertreter des Liberalismus bei den Wirtschaftswissenschaftlern akzeptierten eine Intervention zwar nicht vom Staat, aber vom Betrieb. Es war die Blütezeit der „*oeuvres sociales patronales*“⁵². Die soziale Frage war ohne Zweifel die wichtigste für Durkheim, nicht, weil die andere ihm unwichtig war, sondern weil er sich immer als Republikaner definiert hatte. Die soziale Frage war für ihn komplizierter zu lösen. Obwohl er von Beginn an sehr kritisch gegenüber der freihändlerischen Schule gewesen war, stellte er sich Fragen über den Sozialismus. Er fühlte sich diesem nahe, hatte sozialistische Freunde wie Jean Jaurès, ging aber sehr früh auf Distanz zu verschiedenen Aspekten des Sozialismus, der in seinen Augen keine Wissenschaft sein konnte: erstens, weil die Wirtschaft auf keinen Fall das einzige *Movens* des sozialen Lebens für ihn war, und zweitens, weil der Klassenkampf nicht der Hauptfaktor der Geschichtsentwicklung war⁵³.

Für Durkheim konnte also die soziale Frage keineswegs auf eine Lohnfrage reduziert werden, sie war für ihn hauptsächlich moralischer Art⁵⁴. Der Sozialismus war für ihn nur dann legitim, wenn er sich auf die moralische Dimension konzentrierte⁵⁵. Durkheim versuchte ständig, einen Mittelweg zwischen Individualismus und Sozialismus zu finden. Interessant ist, dass er ihn zum Beispiel früh in einem 1889 erschienenen Buch von Ferneuil über die Prinzipien von 1789 und die Sozialwissenschaften (*Les principes de 1789 et la science sociale*) zu finden glaubte, ein Buch, das bezeichnenderweise eine intime Kenntnis von Schaeffles Arbeiten aufweist. In seiner Rezension beschrieb Durkheim die schwierige Lage, in der er nun stand:

„Da eine solche Anschauung des kollektiven Lebens nicht auf eines dieser klaren Ideensysteme, die unser französisches Temperament liebt, reduziert werden kann, glaubt man es gerecht behandelt zu haben, wenn man es herablassend als eine deutsche Importware bezeichnete. Man kann nicht behaupten, dass der Bereich der sozialen Handlung sich in dem Maße ausdehnt, in dem

⁵² Van-Lemesle, *Les revues d'économie* 259.

⁵³ Laurent Mucchielli, *La découverte du social* (Paris 1998) 236.

⁵⁴ „Ce n'est pas dire d'ailleurs que la question sociale soit une question de salaires; nous sommes, au contraire, de ceux qui pensent qu'elle est avant tout morale.“ (*Emile Durkheim*, Note sur la définition du socialisme, in: RP XXXVI [1893] 509; im Folgenden *Durkheim*, Note sur la définition du socialisme).

⁵⁵ *Durkheim*, Note sur la définition du socialisme 510-511: „Socialiser la vie économique c'est, en effet, subordonner les fins individuelles et égoïstes qui y sont encore prépondérantes à des fins vraiment sociales, partant morales. C'est, par conséquent, y introduire une moralité plus haute. Voilà pourquoi on a pu dire, non sans raison, que le socialisme tendait à réaliser plus de justice dans les relations sociales.“

Gesellschaften sich entwickeln, ohne des Staatssozialismus angeklagt und als ein Feind der Freiheit behandelt zu werden.“⁵⁶

Schon 1890 behauptete Durkheim also, dass er als Importeur der deutschen Wissenschaft kritisiert werde, und genau danach hörte er auf (bis 1898), deutsche Werke zu rezensieren. Sein Versuch, den Gegensatz zwischen Individualismus und Sozialismus vermittelnd aufzulösen, verursachte ihm auch Probleme, und er musste sich ständig gegen die Anschuldigung verteidigen, er sei ein verkappter Befürworter des Staatssozialismus. So betonte er zum Beispiel in einem kurzen, 1893 veröffentlichten Text über die Definition des Sozialismus die strenge Linie, die er zwischen „Kommunismus“ und „Sozialismus“ zog. Er wurde allerdings auch von der anderen Seite kritisiert. Georges Sorel warf ihm vor, er habe nicht den Mut gehabt, radikaler zu denken⁵⁷.

Im Gegensatz zu seinem Neffen – Marcel Mauss – wurde er nie Mitglied einer politischen Partei. Die Bewegung, der er am nächsten stand, war der Solidarismus von Léon Bourgeois, der gerade die soziale Frage als eine Frage der Moral betrachtete⁵⁸.

„Sein Leben lang war es ihm, auf Grund bestimmter Merkmale, zuwider, Anhänger des Sozialismus zu werden: ihn störte dessen gewalttätiger Charakter, dessen mehr oder weniger reiner gewerkschaftlicher Klassencharakter, und auch dessen politische und taktische Eigenschaften schreckten ihn ab. Durkheim widersetzte sich entschieden jedem Klassen- oder Nationenkrieg; er befürwortete Veränderungen zugunsten der gesamten Gesellschaft und nicht nur eines Teiles, auch wenn dieser die Mehrheit darstellte und die Macht hatte. Er betrachtete die politischen Revolutionen und die parlamentarischen Entwicklungen als oberflächlich, kostspielig und eher als theatralisch denn als seriös. Er widersetzte sich also immer der Idee, sich der Disziplin einer Partei – besonders einer politischen – zu unterwerfen [...] Er blieb also immer auf einem goldenen Mittelweg [*juste milieu*]; er ‚sympathisierte‘, wie man heute sagt, mit den Sozialisten, mit Jaurès und dem Socialismus –. Nie gab er sich ihm hin.“⁵⁹

⁵⁶ „Comme une telle conception de la vie collective ne se ramène pas à un de ces systèmes d'idées claires qu'aime notre tempérament français, on croit en avoir fait justice quand on l'a dédaigneusement taxée d'importation germanique. On ne peut pas démontrer que la sphère de l'action sociale s'étend à mesure que les sociétés se développent sans se voir accusé de socialisme d'État et traité comme un ennemi de la liberté.“ (*Emile Durkheim*, T. Ferneuil, *Les principes de 1789 et la science sociale*, in: *Revue internationale de l'enseignement* XIX [1890] 450–456).

⁵⁷ *Georges Sorel*, *Les théories de E. Durkheim*, in: *Le devenir social I* (1895) 1–26, 148–180.

⁵⁸ *Christian Gülich*, *Die Durkheim-Schule und der französische Solidarismus* (Wiesbaden 1991); *Laurent Mucchielli*, *La découverte du social* (Paris 1998) 236–237; *Marie-Claude Blais*, *La solidarité. Histoire d'une idée* (Paris 2007).

⁵⁹ „Toute sa vie, il n'a répugné à adhérer au socialisme proprement dit qu'à cause de certains traits de cette action: son caractère violent; son caractère de classe, plus ou moins purement ouvrieriste, et aussi son caractère politique et même politicien. Durkheim était profondément opposé à toute guerre de classes ou de nations; il ne voulait de changement qu'au profit de la société tout entière et non d'une de ses fractions, même si celle-ci était le nombre et avait la force; il considérait les révolutions politiques et les évolutions parlementaires comme superficielles, coûteuses et plus théâtrales que sérieuses. Il résista donc toujours à l'idée de se soumettre à un parti de discipline politique, surtout international. Même la crise sociale et morale de l'affaire Dreyfus, où il prit une grande part, ne changea pas son opinion. Même pendant la guerre, il fut de ceux qui ne mirent aucun espoir dans ce qu'on appelle la classe ouvrière organisée internationalement. Il

Aber Durkheim war weder Ökonom noch Politiker. Die Art und Weise, wie er diese wirtschaftlich-politische Frage formulierte, kann nur dann verstanden werden, wenn man seine erste philosophische Ausbildung und Erfahrung berücksichtigt.

Die Bedeutung der philosophischen Ausbildung

Durkheim formulierte die politischen Fragen als ehemaliger Student an der Ecole Normale Supérieure („Normalien“) und besonders als „agrégé de philosophie“. Das bestätigt schon Mauss, wenn er die Entwicklungsgeschichte von Durkheims Dissertationsarbeit über die *Teilung der sozialen Arbeit* referiert und behauptet, Durkheim habe zuerst „auf abstrakte und philosophische Weise“ die Beziehungen zwischen Individualismus und Sozialismus studieren wollen. Mauss gibt uns hier einen Hinweis auf die Rolle von Durkheims erster Ausbildung. Denn die französische philosophische Fragestellung hat Durkheims eigene Fragestellung stark bestimmt. Um die Sache kurz zu fassen: Das 19. Jahrhundert ist das Jahrhundert der Verbeamtung des französischen Philosophen; dieser wird zum Gymnasiallehrer und trainiert seine Schüler, damit sie eine sehr spezifische Übung meistern können: die „dissertation“⁶⁰. Dieses Genre wird auch an der Universität (Licence Prüfung) und im Rahmen des für die Reproduktion des philosophischen Lehrkörpers so wichtigen „Concours de l'Agrégation“ zum Glanzstück der philosophischen Ausbildung.

Einer der strukturellen Züge der „dissertation“ ist eben die dreiteilige Struktur: Die beiden ersten Teile stellen zwei gegensätzliche und a priori unsynthetisierbare Stellungnahmen dar. Eine Synthese jenseits dieses Antagonismus soll dann im 3. Teil gefunden werden. Durkheims Art, den Konflikt zwischen Individualismus und Sozialismus zu inszenieren, entspricht genau dieser Methode. Er identifiziert zwei gegensätzliche Stellungnahmen: „l'individualisme égoïste“ einerseits, „le socialisme d'Etat“ andererseits. Seine Lösung stellt dann eine Mittelposition dar, die den Individualismus als „moralischen Individualismus“ mit dem Sozialismus als „nicht staatlich“ vereinigen will. Grundsätzlich wendet sich Durkheim gegen jede Lösung, die zu einer Extremposition der Antinomie zurückkehren würde: sei es des Individualismus, der nicht vom Staat reguliert wäre (was er auch als „égoïsme“ oder „atomisme social“ beschreibt⁶¹), oder des Staatssozialismus, der die Freiheit des Individuums negieren würde (was er auch „communisme autoritaire“ oder „socialisme despotique“ nennt⁶²). So wirft er seinem ehemaligen Kommilito-

resta donc toujours dans un juste milieu; il „sympathisa“, comme on dit maintenant, avec les socialistes, avec Jaurès, avec le socialisme. Il ne s'y donna jamais.“ (*Emile Durkheim, Le socialisme* [Paris 2011] 29).

⁶⁰ Zur Geschichte und zum Impact der Dissertation in Frankreich, siehe: *Bérenger Cabestan, Wolf Feuerhahn, Thibaud Trochu, La raison dissertative* (Paris 2015).

⁶¹ *Durkheim*, Rez. von A. Schaeffle 96, 99.

⁶² *Emile Durkheim*, A. Fouillée, La propriété sociale et la démocratie, in: RP XIX (1885) 451.

nen an der Ecole Normale Supérieure, Gustave Belot, vor, den Sozialismus als den Gegensatz zum Individualismus betrachtet zu haben⁶³.

Der „cours de lycée“, den Durkheim im Jahre 1883/84 in der Stadt Sens gemacht hat, enthält einen sehr interessanten Auszug über die Funktion der Regierung⁶⁴, der den Gegensatz zwischen Individualismus und Sozialismus thematisiert und von der prägenden Kraft des *dissertations*stils zeugt.

Durkheim fasst zunächst zwei gegensätzliche Theorien zusammen: die sozialistische, die seiner Ansicht nach die Rechte der Individuen leugnet, und die individualistische, für die die Gesellschaft eine reine Abstraktion ist und das Individuum die einzige Realität darstellt. Als Lösung empfiehlt er eine Regierung, die zwei Aufgaben zu erfüllen hat, wobei jede die möglichen Übertreibungen der anderen mildern soll:

1. die Bürger voreinander zu schützen,
2. die Gesellschaft zu ihrem eigentlichen Ziel zu führen.

Die Versuche Durkheims, den Gegensatz zwischen Individualismus und Sozialismus aufzuheben, können wir nicht zur Gänze verstehen, ohne uns des Gewichtes dieser Ausbildung bewusst zu sein. Seine Art, die Stellungnahme Schaeffles mit einer Rhetorik des Weder-Noch zu charakterisieren, gehört wiederum zu der Schreib- und Denkgesinnung, die die französische *dissertation* prägte; etwa folgende Bemerkung: „Was die praktischen und unmittelbaren Reformen betrifft, so versteht sich von selbst, dass Herr Schaeffle unter Zugrundelegung seiner doktrinären Ansichten weder ein orthodoxer Ökonom ist, noch dass er manchmal auf den Einfluss des Staates verzichtet. Aber deswegen ist er noch kein Staatssozialist.“⁶⁵

Damit soll nicht behauptet werden, dass Durkheims Texte auf schülerhafte *dissertations* reduziert werden sollen, es soll vielmehr nur darauf hingewiesen werden, wie sehr die fachliche Ausbildung die wissenschaftliche Praxis dauerhaft prägen kann. In diesem Fall hat die *dissertation de philosophie*, die seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts zum Zeichen der Freiheit des Denkens institutionalisiert wurde⁶⁶, die Gesinnung und den Stil der ersten französischen Sozialwissenschaftler nachhaltig geprägt – dies umso mehr, als fast alle dieselbe Ausbildung gehabt haben: Sie waren *Normaliens*, *agrégés de philosophie* und hatten jahrelang *dissertations* geschrieben.

* * *

⁶³ Durkheim, Note sur la définition du socialisme 506.

⁶⁴ Emile Durkheim, Cours de philosophie fait au Lycée de Sens, Leçon 64, 115–116. (http://classiques.uqac.ca/classiques/Durkheim_emile/cours_philo_lycee_sens_1884/cours_philo_lycee_sens.html).

⁶⁵ „Pour ce qui est des réformes pratiques et immédiates, il est tout naturel, étant données ces vues doctrinales, que M. Schaeffle ne soit pas un économiste orthodoxe, et qu’il ne refuse pas de recourir dans certains cas à l’influence de l’Etat. Mais il n’est pas pour cela un socialiste d’Etat.“ (Emile Durkheim, Le programme économique de M. Schaeffle, in: Revue d’économie politique 2 [1888] 4–5).

⁶⁶ Bruno Poucet, De l’enseignement de la philosophie. Charles Bénard, philosophe et pédagogue (Paris 1999).

In seinem Artikel zum Erfahrungswandel und Methodenwechsel verfolgt Reinhart Koselleck ein systematisches Ziel: „Die Absicht zielt mehr in eine systematische Richtung. Es sollen die anthropologischen Bedingungen möglicher Erfahrungen und deren methodischer Erschließung aufgespürt werden.“⁶⁷ Koselleck betont zwar, „da sich aber die anthropologischen Voraussetzungen in bestimmbarem Umfang selber geschichtlich ändern, wird jede systematisch angelegte Fragestellung gleichsam von selbst in die Diachronie hineingezwungen“⁶⁸. Es wird dem Leser gleichwohl deutlich, dass die anthropologische Dimension viel schwerer als die historische wiegt. Besonders der letzte Absatz über den Standpunkt des Besiegten schlägt eine trans-, wenn nicht ahistorische Erklärung des Methodenwechsels in der Geschichtsschreibung vor⁶⁹.

Man könnte sehr wohl versuchen, Durkheims Arbeit im Rahmen dieses Besiegenparadigmas zu deuten, wurde doch die Niederlage von 1870 in Frankreich als eine wissenschaftliche Niederlage verstanden. Außerdem wurde das Seminar als Unterrichtsform in Frankreich eingeführt, weil man glaubte, mit ihm das Rüstzeug für den internationalen Wissenschaftskampf zu erwerben. Und deswegen entwickelte sich in den folgenden Jahren und Dezennien eine voluntaristische Politik der Untersuchungen des deutschen Universitätssystems. Durkheims Rezensionen und seine Mission in Deutschland sind Teil dieser Geschichte.

Aber Durkheims soziologisches Werk lässt sich nur teilweise aus diesem historischen und politischen Kontext klären. Eine Anthropologisierung der Geschichte birgt in sich die Gefahr, die Multikausalität auf eine monokausale, ja fast nomologische Grundlegung zu reduzieren. Durkheims Soziologie wurde offensichtlich von verschiedenen, ineinander spielenden Faktoren bedingt: auf diplomatischer Ebene durch die nationalen und internationalen Konsequenzen der Niederlage Frankreichs 1870, auf politischer Ebene durch die Institutionalisierung der Republik, auf wirtschaftlicher Ebene durch die soziale Frage und endlich auf wissenschaftlicher Ebene durch die zentrale Rolle der Freihändler und die philosophische Ausbildung Durkheims.

Anhang

Die rasche Rezension von Durkheims *De la division du travail social* in der *Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft* ist zwar anonym verfasst, aber es könnte

⁶⁷ Koselleck, Erfahrungswandel 31.

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Diese Theorie Kosellecks, nach welcher die Besiegten ihre eigenen negativen Erfahrungen in neue methodologische Standpunkte umwandeln können, ist vielmehr das Ergebnis seiner eigenen Erfahrung der Niederlage und der Befangenheit (1941 bis 1946) und seines Austausches mit *Carl Schmitt*, der in seinem Buch: *Ex Captivitate Salus* (Köln 1950) behauptet, dass die außerordentliche Geschichte nicht von Gewinnern, sondern von Besiegten geschrieben werde (siehe *Niklas Olsen*, Carl Schmitt, Reinhart Koselleck and the foundations of history and politics, in: *History of European Ideas* 37/2 [2011] 198).

durchaus sein, dass der Herausgeber der Tübinger Zeitschrift, Albert Schäffle, sie selber geschrieben hat⁷⁰. Die Rezension ist sehr positiv und fokussiert sich auf die in Durkheims Vorwort betonte „scheinbare Antinomie“ („antinomie apparente“) zwischen persönlicher Individualität und sozialer Solidarität. Diese im Dissertationsstil (siehe oben) ausgedrückte Antithese und ihre Lösung bewundert der Rezensent ganz offensichtlich.

„— e. Durkheim, Emile, *de la division du travail social*. Paris, F. Alcan, 1893⁷¹.

— Die gedanklich und stilistisch saubere Arbeit, welche auf jedem Blatt den selbständigen Denker erkennen lässt, ist nicht etwa eine nationalökonomische Monographie über Arbeitsteilung. Vielmehr ist sie der Versuch einer exakten Festlegung der Grundsätze der Rechts- und Moralphilosophie im Lichte des Fortschrittes sozialer Funktionsgliederung im weitesten Sinn des Wortes. Was der Herr Verfasser, wie er am Schluss der Vorrede selbst bemerkt, zu seinem Buch – einem Teil der *Bibliothèque de Philosophie contemporaine* – veranlasst hat, ist „die Frage der Beziehungen zwischen individueller Persönlichkeit und sozialer Solidarität“⁷². „Wie kommt es, dass der Einzelne zugleich autonomer und gesellschaftlich abhängiger, zugleich individueller und gleichzeitig solidarischer wird; denn es ist unbestreitbar, dass diese beiden Bewegungen, so widersprechend sie erscheinen, einander parallel gehen. Das ist die Aufgabe, die wir uns gestellt haben. Die Lösung dieser offenkundigen Antinomie schien uns in jener Transformation der sozialen Solidarität zu liegen, welche aus der immer stärkeren Entwicklung der Arbeitsteilung hervorgeht.“⁷³ Zur Lösung dieser Aufgabe verfolgt der Verfasser auf empirischem Wege an Hand namentlich der Rechtsgeschichte den entwicklungsgeschichtlichen Umschlag aus jenem alten, uranfänglichen Gesellschaftszustand, als welchen er die Epoche einseitiger Geltung der „mechanischen“ Solidarität ansieht (nicht der differenziellen Solidarität; „solidarité mécanique ou par similitudes“), in den modernen Zustand der „organischen“ arbeitsteiligen So-

⁷⁰ In seinem Artikel erwähnt *Michael Schmid* (La réception dans la sociologie allemande, in: *Philippe Besnard, Massimo Borlandi, Paul Vogt, Division du travail et lien social. La thèse de Durkheim un siècle après* [Paris 1993] 231–250) zwar nicht diese kurze Rezension, aber drei weitere: *Gustav Schmoller*, Rez. von E. Durkheim, *De la division du travail social*, in: *Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich* 18 (1894) 286–289; *Paul Barth*, Rez. von E. Durkheim, *De la division du travail social*, in: *Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Philosophie* 19 (1895) 101–108; *Ferdinand Tönnies*, Rez. von E. Durkheim, *de la division du travail social*, in: *Archiv für systematische Philosophie* 2 (1896) 497–499.

⁷¹ Rez. von Emile Durkheim, *de la division du travail social*, in: *Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft* 49 (1893) 553.

⁷² Dieses Anführungszeichen ist ein Originalfehler.

⁷³ „Quant à la question qui a été l'origine de ce travail, c'est celle des rapports de la personnalité individuelle et de la solidarité sociale. Comment se fait-il que, tout en devenant plus autonome, l'individu dépende plus étroitement de la société? Comment peut-il être à la fois plus personnel et plus solidaire? Car il est incontestable que ces deux mouvements, si contradictoires qu'ils paraissent, se poursuivent parallèlement. Tel est le problème que nous nous sommes posé. Il nous a paru que ce qui résolvait cette apparente antinomie, c'est une transformation de la solidarité sociale, due au développement toujours plus considérable de la division du travail.“ (*Emile Durkheim, De la division du travail social* [Paris 1893] IX [préface de la première édition]).

lidarität („solidarité due à la division du travail ou organique“) [...]. Der Gedanke der Gesetzmässigkeit dieses Umschlages ist bekanntlich nicht neu, und auch eine vollständige Neubegründung der Rechts- und Moralphilosophie kann aus der Betrachtung desselben nicht hervorgehen. Dennoch legt man das Buch mit wirklicher Befriedigung aus der Hand, einer Befriedigung, welche sich wesentlich der gedankenkräftigen Konzentration auf die Feststellung und Erklärung der Rechts- und Moralentwicklung unter dem Gesichtspunkt der fortschreitenden Funktions- teilung der Gesellschaft verdankt. Besonders fesselnd ist der Nachweis des fortschreitenden Zurücktretens des repressiven Rechts (Strafrechts), das in der Epoche der „mechanischen“ Solidarität seine größte Wirkmächtigkeit zeitigte, vor dem „restitutiven“ Recht [...], das mit der „organischen Solidarität“ immer mehr das Übergewicht erlangte. Auf Einzelnes können wir nicht eingehen, weder da, wo wir zustimmen, noch da, wo wir Widerspruch erheben müssten. Die Anerkennung kann man m. E. dem Herrn Verfasser nicht versagen, dass er die Antinomie, von welcher er ausgeht, auf seinem Wege, wenn auch nicht überhaupt erstmals — in anregendster Weise gelöst hat.“

Summary

The works of Emile Durkheim are an interesting touchstone of the thesis that active mass democratization and scientification of social issues should be considered as two important traits of European modernity. As a matter of fact Durkheim's attempts to establish sociology as an academic subject took place before the background of profound political upheaval. Between 1875 and 1900 two main issues dominated political life in France: the social question and the issue of the institution of the Republican regime. The fact that Durkheim never became a member of a party underlines his efforts to keep the concepts of sociology separate from socialism. However these factors do not suffice to understand the specific characteristics of Durkheim's definition of the object of sociology: 'des faits sui generis' – irreducible social facts. Ever since Simon Deploige's polemical article against Durkheim ('le conflit de la morale et de la sociologie', published from 1905 onward), the 'influence' of Germany is considered the most important factor in this motto's genesis. In Germany, where he was evangelized by the French state, Durkheim would have found the main traits of his 'holism'. The numerous reviews of German works seem to support this thesis. In opposition to this I want to demonstrate that if the idea of the irreducibility of the social does indeed turn up in these early recensions, Durkheim's Germany is nothing but a construct which rather attests to the French academic context and not to the German scientific landscape. Albert Schaeffle is the one German author of 1885–1893 who was most cited, reviewed, and praised by Durkheim. However, by doing this, he fights in differing French fields. First of all young Durkheim intends to controvert those who, as the defenders of sociology, have already secured the monopoly over the control of this new science in France as early as the 1870s. He thus distinguishes

himself as the premier interpreter of Schaeffle's thinking, who had maintained sociology's independence from biology. Alluding to Schaeffle he accordingly argues against the most important representatives of the French economy: Rogue traders who criticized Schaeffle as a typical socialist. In opposition to this Durkheim argues that Schaeffle's *Bau und Leben des sozialen Körpers* (*Construction and Life of the Social Body*) would solve the aporia between individualism and socialism. This final note brings forth another factor: the significance of Durkheim's philosophical education and, in particular, his exercises as a student – the French 'dissertations'. Both as a student as well as a teacher he was so practiced in synthesizing two opposing, and a priori unsynthesizable, statements that he was able to define Schaeffle's views as lying beyond individualism and socialism.